

Datum: 28. November 2021

Thema: *Der Mann an ihrer Seite*

Texte: Mt 1,18-24; Mt 2,13-15; 2,19-13

Predigt: Lars Müller

Einleitung

Wir wollen uns an drei Adventssonntagen drei typische Krippenfiguren anschauen, die auf keinen Fall fehlen dürfen: Josef Maria und die Weisen. Wir machen uns sozusagen mit ihnen auf den Weg zur Krippe. Heute also Josef. Da gibt es eine Menge zu entdecken. Und ich werde es persönlich zuspitzen. Ich werde uns vier Fragen stellen, die mich Josef gefragt hat, als ich die Predigt vorbereitet habe.

Was wissen wir von ihm? Zuallererst die Geschichte, als ihm der Engel verkündigt, dass Maria schwanger ist. Darauf gehe ich gleich ein bisschen genauer ein. Dann natürlich - aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas - ihre Reise nach Bethlehem, wo Jesus geboren wird. Kurze Zeit später die Flucht nach Ägypten, weil die Soldaten des Herodes Jesus töten wollen.

Dann wieder zurück nach Nazareth, wo sich Josef mit seiner Familie als Zimmermann niederlässt. Bei der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel wird er noch einmal erwähnt.

Aber dann verliert sich seine Spur. Ein paar Mal taucht sein Name noch auf, als Jesus schon als Wanderprediger unterwegs ist. Da fragen sich die Leute angesichts seiner Autorität, mit der er auftritt: „Der behauptet, etwas Besonderes zu sein? Denn kennen wir doch. Das ist doch Jesus, der Sohn des Zimmermanns Josef.“

Viel mehr wissen wir nicht von Josef. Er ist mitten drin im Weihnachtsgeschehen. Er erlebt alles hautnah mit. Aber er bleibt der Mann in der zweiten Reihe. Der Mann im Hintergrund.

Damit bin ich schon bei der ersten Frage, die ich uns stellen möchte:

1. Kann ich es aushalten, in der zweiten Reihe zu stehen?

Kann ich es aushalten, nicht im Mittelpunkt zu stehen? Wie geht es mir, wenn der Bühnenscheinwerfer des Lebens der Menschen neben mir anstrahlt - und mich, im Halbdunkel daneben, sieht man nicht? Schauen wir uns die wichtigsten Text über Josef genauer an.

Lies Matthäus 1, 18-19

Puh, was ist das für eine Geschichte! Kein Wunder, dass Josef in vielen Bildern so nachdenklich schaut. Was hier mit wenigen Worten beschrieben wird, ist ein Skandal!

Maria und Josef waren verlobt. Sie beiden waren einander versprochen („anvertraut“). Das hiess damals: Sie galten als verheiratet, auch wenn die beiden noch in ihren Familien lebten, und noch nicht miteinander geschlafen hatten. Darum wird hier Josef als der „Mann der Maria“ bezeichnet und Maria als „seine Frau“. Mit der Heimholung der Braut in das Haus des

Josef wurde dann die Ehe vollzogen und Hochzeit gefeiert. So war das damals geregelt. Und nun heisst es, dass Maria schwanger ist. Ein Skandal!!

Ist sie ihm untreu geworden? Von ihm konnte das Kind nicht sein! Aber bevor wir uns in irgendwelche Fantasien versteigen und die Story auf Klatsch-und-Tratsch-Niveau genussvoll auswalzen: die Bibel berichtet hier sehr zurückhaltend. Und wer den Bibeltext hört, wird sofort informiert, dass das Kind vom Heiligen Geist ist. Trotzdem ist Joseph irritiert. Wir lesen: Josef aber, ihr Mann, war fromm oder auch gerecht, also Gottes Wille entsprechend und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Was heisst das? Lässt Josef Maria im Stich - aus nachvollziehbaren Gründen? Macht sich Josef vom Acker?

So werden wir ihm nicht gerecht. Die Luther-Bibel übersetzt hier ungenau. Josef will sie nicht heimlich verlassen. Sondern hier steht „entlassen“.

Was heisst das? Josef hätte als gehörnter Ehemann die Sache öffentlich machen können. Dann hätte Maria als Ehebrecherin dagestanden, denn sie hatte sich ja anscheinend mit einem anderen Mann eingelassen. Im schlimmsten Fall wäre sie gesteinigt worden. Zumindest aber hätte es eine Schlammschlacht gegeben und Maria wäre öffentlich gedemütigt worden. Was Josef macht, ist folgendes: er will Maria stillschweigend einen Scheidebrief ausstellen (sie „entlassen“). Damit ist Maria geschützt. Sie würde als rechtmässig Geschiedene gelten und könnte wieder heiraten. Alle würden denken, dass er, Josef, der Vater dieses unehelichen Kindes ist und sich dann aus dem Staub gemacht hat. Josef will quasi die „Schuld“ auf sich nehmen und Maria schützen, so gut er kann.

Das steckt hinter seinen Vorhaben! Und darum wird hier betont: Josef ein gerechter Mann.

NGÜ: **Josef, ihr Verlobter, war ein Mann mit aufrechter Gesinnung. Er nahm sich vor, die Verlobung aufzulösen, wollte es jedoch heimlich tun, um Maria nicht blosszustellen.**

Während Josef also noch darüber nachdenkt, was er tun möchte, greift Gott ein in Form eines Engels:

Lies Matthäus 1,20-24

Keine kritische Rückfrage, kein Protest!

Das finde ich bemerkenswert. Josef vertraut Gott, auch wenn er sicher nicht alles verstanden haben wird. Josef vertraut Gott, auch wenn er ihm Wege zumutet, die eigentlich unzumutbar sind.

Und damit bin ich bei der zweiten Frage:

2. Kann ich Gott vertrauen, auch wenn er mir Wege zumutet, die unzumutbar sind?

Kann ich Gott vertrauen, auch da, wo ich ihn nicht verstehe? Kann ich ihm vertrauen, auch wenn er mir Dinge zumutet, die ich nicht einordnen kann? Gehen wir einen Schritt weiter und folgen der Spur des Matthäusevangeliums. Im Lukas-Evg. lesen wir die klassische Weihnachtsgeschichte. Die Engel singen den Hirten die Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden. Euch ist heute der

Heiland geboren." Matthäus erzählt stattdessen die Geschichte von den Sterndeutern, von den „Heiligen Drei Königen“. Da wird Josef überhaupt nicht erwähnt. Es heisst: Sie fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter. Wieder ist Josef ganz im Hintergrund. Aber dann ist er wieder gefragt.

Lies Matthäus 2,13-15

Wieder fragt Josef nicht zurück, diskutiert nicht. Er gehorcht. Josef ist der grosse Schweiger. Von ihm wird uns in der Bibel kein einziger Wort berichtet.

Aber Josef kann hören. Das zeichnet ihn aus. Er kann hören. Er ist empfänglich für das, was Gott sagt. Und er tut, was er von Gott gehört hat. Er macht sich mit Gott auf den Weg. Völlig unaufgeregt wird das erzählt. Aber noch mehr. Wenn wir weiter lesen, sehen wir, dass Josef auch bereit ist, diesen Weg wieder zu verlassen, wenn er Gott neu und anders reden hört.

Lies Matthäus 2,19-21

Was denn nun? Erst soll er nach Ägypten gehen? Klare Weisung Gottes! Und nun geht es wieder zurück? In die andere Richtung? Wieder eine klare Weisung Gottes?

Damit bin ich bei der dritten Frage:

3. Bin ich offen für die Wegweisung Gottes? habe ich ein offenes Ohr, um Gottes Rätsel reden zu hören?

Und: bin ich bereit, Wege, die ich als Wegweisung Gottes verstanden habe, wieder loszulassen und mich auf neue Wege einzulassen? Weil er mich jetzt anders führt als früher?

Das ist gar nicht so leicht. Das hat mit loslassen von Sicherheiten zu tun. Denn die Richtung, in die mich Gott bisher geführt hat, ist mir inzwischen vertraut. Was ist, wenn Gott nun anders führt? Wenn er uns wieder neue Wege zeigen möchte? Bin ich bereit, auch da ihm zu folgen? Schauen wir uns den zweiten Traum noch einmal genauer an.

Lies Matthäus 2,19-23

Josef ist ein Mensch mit einem offenen Ohr zu Gott. Er kann hören. Aber er ist auch ein Mann, der verantwortlich handelt. Bei diesen ganzen Hin und her ging es immer darum, das neugeborene Kind Jesus vor den Soldaten des Herodes zu schützen. Warum war das nötig? Die Sterndeuter hatten Herodes gesagt, dass sie gekommen waren, um einen neuen König anzubeten. Das hatte die Machtgier des Herodes geweckt. Er konnte niemanden dulden, der ihm irgendwann gefährlich werden konnte. Darum musste Jesus weg. Darum trachtete er ihm nach dem Leben.

Und hier ist Josef gefragt. In diesen Abschnitten hat er das Heft in der Hand. Maria wird hier gar nicht mit Namen erwähnt. Es heisst nur immer: „dass Kind und seine Mutter“. Jetzt ist Josef dran. Er handelt: verantwortlich, zielstrebig, umsichtig. Und er denkt mit. Er möchte das Kind keine Gefahren aussetzen. Die Rückkehr nach Bethlehem scheint ihm zu gefährlich. Und so lässt er sich schliesslich in Nazareth nieder - wieder hat ihm Gott dazu einen Impuls gegeben. Josef bleibt der Mann im Hintergrund. Aber er hat seinen Platz angenommen. Und er füllt ihn verantwortlich aus. Er nimmt seine Rolle an, verantwortlich und aktiv. An dem Platz, an den Gott ihn gestellt hat, ist er präsent für Menschen und für Gott. Damit bin ich bei der letzten Frage:

4. Habe ich meinen Platz, an den Gott mich gestellt hat, angenommen? Und nehme ich meine Rolle war, aktiv und verantwortlich, auch wenn ich nicht in der ersten Reihe stehe?

Josef ist heute aus seinem Schattendasein einmal herausgetreten. Er ist eben doch nicht nur „der Mann an ihrer Seite“. Von ihm kann ich eine Menge lernen. Und ich will mir die Fragen gefallen lassen, die Josef mir gestellt hat:

1. Kann ich es aushalten, in der 2. Reihe zu stehen?
 2. Kann ich Gott vertrauen, auch wenn er mir Wege zumutet, die unzumutbar sind?
 3. Bin ich offen für die Wegweisung Gottes? Und: bin ich bereit, Wege, die ich als Wegweisung Gottes verstanden habe, wieder loszulassen und mich auf neue Wege einzulassen?
 4. Habe ich meinen Platz, an den Gott mich gestellt hat, angenommen und fülle ihn verantwortlich aus, auch wenn ich nicht in der ersten Reihe bin?
- Amen

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Was macht es mit dir wenn die Scheinwerfer des Lebens an dir vorbeischießen? Und wie können wir damit umgehen?
- Er zählt euch von unzumutbaren Wegen in eurem Leben. Was half/hilft euch dadrin Gott zu vertrauen?
- Hat Gott trotz dem Lärm der Gesellschaft, die Möglichkeit in mein Leben zuspochen? Wo würdest du von Gott herausgefordert Wege zu gehen?
- Gott hat dich an einen Platz getellt in der Familie, auf der Arbeit, in der Gesellschaft. Wie gehst du mit deinem Platz um?
Kannst du diesen Platz als von Gott gegeben annehmen und was heisst es diesen verantwortlich anzunehmen?